

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 71 (1976)  
**Heft:** 2-de

**Artikel:** Neue Einsichten in die Mundart  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-174563>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Einsichten in die Mundart

## *Aus der Mundartforschung*

Die Mundarten der deutschen Schweiz sind international berühmt durch ihre Lebenskraft (jedermann spricht ja einen Dialekt), durch ihre Vielfalt und besonders die alpinen Mundarten durch ihre Altertümlichkeit. Die Erforschung dieser Dialekte geht denn auch weiter; sie ist im Grunde nie zu Ende, solange diese Sprache lebt.

Vom ältesten Forschungsunternehmen, dem *Schweizerdeutschen Wörterbuch*, ist unter dem neuen Chefredaktor Dr. Peter Dalcher kürzlich die 176. Lieferung herausgekommen. Sie bringt mit weiteren Wörtern der Buchstabengruppe Tr- im Spannbogen vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart wieder zahlreiche Überraschungen, so etwa neben dem typisch schweizerischen Wort «träf», den Wortfamilien «troche» und «träffe» und der Reihe «Trachter / Trächter / Triechter / Trichter» fünf verschiedene Wörter «Tracht», das im 13. Jahrhundert ausgestorbene Wort «Trechtin» (Herr), das bernische «Trüech(t)», die Reihe «Tradel / Trodel / Trudel» (eigentlich einen Strang bezeichnend) bis zum ostschweizerdeutschen «vertrüdelet» (verwirrt) usw.

Vom *Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)*, dem zweiten Grundlagenwerk, wurde unter Prof. Rudolf Hotzenköcherle ein vierter, gewichtiger Kartenband fertiggestellt und veröffentlicht. Auf über 200 Karten, dazu Tabellen und Textseiten, sind die Mundarten anhand ihrer grammatischen Eigenheiten – jeder Mundartsprecher trägt ja eine Grammatik in sich – dargestellt. Man überschaut z. B. die Vielfalt der Formen der Verben und Pronomen oder die Möglichkeiten, Substantive zu verkleinern; Dialekträume zeichnen sich plastisch etwa in bernisch-freiburgisch-walserischem «du geischt, er geit» ab; jüngere und jüngste Verschiebungen werden sichtbar; manchmal lässt sich räumliches Nebeneinander sogar als zeitliches Nacheinander, als Sprachgeschichte lesen, z. B. die alpinen und zum Teil westlichen Artikelformen «der» und «ds» gegenüber (jüngeren) nordostschweizerischen Formen «de» und «s».

Auch die Publikation der zugehörigen *SDS-Phonogramme* (Schallplatten und Texthefte) geht weiter: Das neuste Heft enthält die Umschrift und Erläuterung von Tonaufnahmen aus der Inner- und den Kantonen Glarus, St. Gallen und Appenzell, dazu eine Übersichtskarte über die 40 Orte, deren Mundart durch einen einheitlichen,

vergleichbaren Text vertreten ist, so dass man die kurzweiligsten Dialektvergleiche anstellen kann. Der Kanton Schwyz kann auf zwei moderne Arbeiten über Mundart und Namenschatz stolz sein: auf das Buch von Viktor Weibel über die Orts- und Flurnamen (1973) sowie auf den Band «*Die Mundart des Kantons Schwyz*» von Stefan Fuchs, eine sorgfältige Bearbeitung «historischer, sprachgeographischer und semantischer Aspekte» der Schwyzer Mundart. Fuchs wertet (nach einem Überblick über Geographie und Geschichte) die ersten vier Bände des Sprachatlases der deutschen Schweiz aus und zeigt u. a. die Verbreitung der typisch schwyzerischen Diphthonge in Wörtern wie «Schnei» (Schnee), «Brout» (Brot), «höüch» (hoch), die allerdings im Muotathal fehlen, hingegen auch im Zugerland vorkommen, sodann die Aufspaltung der Schwyzer Mundarten zwischen dem Zürichdeutschen und den Mundarten südlich des Vierwaldstättersees. Zürcherische Elemente häufen sich im Gebiet Wollerau-Feusisberg (Höfe), z. B. «öüs» (uns), doch scheidet sich überhaupt der nördliche Kantonsteil (Ausser-Schwyz) durch verschiedene «zürichdeutsche» Merkmale vom alten Land Schwyz, so z. B. durch «schneie» (statt «schnye»), «laade», «Waage» (statt «lade», «Wage»), «Rugge» (statt «Rügge»), «Tane», «nüme» (statt «Tanne», «nümme»), «mèèe» (Höfe) bzw. «mää» (March, Einsiedeln) statt «määje» (mähen). Anhand eigener Aufnahmen im ganzen Kantonsgebiet weist der Verfasser sodann jüngere Mundartveränderungen nach, so das Vorrücken der nördlichen Formen «gèèrn» auf Kosten von «gääre» (gern) oder «gloffe» auf Kosten von «glauffe» und «gluffe». Ein letzter Abschnitt befasst sich mit 24 einheimischen Wörtern für hochdeutsch «weinen», ihren Bedeutungen und Verschiebungen in der jüngeren Generation. – Durch Karten und Tabellen sind alle Angaben reich belegt; die Schwierigkeit des Gegenstands macht allerdings das Buch nicht für jedermann leicht verständlich.

Mit dem Wortschatz zweier Südwälder Mundarten, d. h. Ablegern des Wallisdeutschen in Oberitalien, befassen sich die Zürcher Dissertation von Peter Zürcher und die schon 1970 publizierte Berner Dissertation von Gertrud Frei – Arbeiten, welche jahrelanges Mühen erforderten. Gertrud Frei stellt uns das «*Walserdeutsch in Saley*» vor, in jenem abgelegenen, inzwischen aufgegebenen Bergdörfchen im obersten Antigoriotal (nördlich von Domodossola), das übrigens – höchst altertümlich – von jedem Verb zwei Vergangenheitsformen bilden kann (bzw. konnte): «ich hän gwäbä» neben «ich waab» (ich wob), «är het gstolä» neben «är

stul» (stahl), «är het proschtä» neben «är brascht» (er mangelte) usw. Sie gibt die mundartlichen Bezeichnungen für den menschlichen Körper, für Bewegungen, Sinne, Gefühle, Wollen, Tun und Denken, Bezeichnungen für Raum und Zeit, so- dann das Gefüge dieser Bezeichnungen (z. B. der Bewegungs- verben, der Farben) und deutet diese Ergebnisse auf die seelisch-geistige Eigenart der Angehörigen dieser Mundart. So zeigt sich u. a. dass die Saleyer als Bergbewohner ein sehr feines sprachliches System für die verschiedenen Rich- tungen zur Verfügung haben. Man sagt, wenn man in den Keller hinuntergeht: «ämbri gaa», wenn man auf den Acker unterhalb des Dorfes geht: «aabhi gaa», wenn man ins untere Dorf geht: «aab gaa», wenn man ins Taldorf geht: «nider gaa», und wenn man in die nächste Stadt (Novara oder Mai- land) geht: «nidsi gaa». – In ähnlicher Weise be- schreibt *Peter Zürrer* sogenannte «Wortfelder» (Gruppen bedeutungsnaher Wörter) in der Mund- art von *Gressoney*, des noch rund 400 deutsch- sprechende Einwohner zählenden Dorfes südlich des Monte Rosa. Man erfährt da etwa, dass in die- ser Mundart das Eigenschaftswort «chlein» dem hochdeutschen «fein» entspricht (z. B. «chleine Wit», feines Reisig), anderseits dem hochdeut- schen «klein» das seltsame Mundartwort «ligg» (z. B. «a liggs Hiischi», ein kleines Häuschen). Bei der Bezeichnung eines Nagels wird unterschieden zwis- chen einem «Naagel» aus Holz (schweizerdeut- schem «Tubel» entsprechend), «Tätschu» aus Eisen, handgeschmiedet, mit breitem Kopf, und «Puntu» aus Eisen, maschinenfabriziert. Das Verb «legge» hat einen viel weiteren Sinn als bei uns, etwa dem französischen «mettre» entsprechend, so dass man nicht nur sagt: «legge in der Ofen Holz» (mit nichtdeutscher Wortfolge), sondern auch «de Huet uf ds Hopt legge» (auf den Kopf setzen), «Wasser in d Pfannu legge» (schütten, giessen), «Soalz legge» (Salz streuen) und «d Chie in en an- dre Gade legge» (die Kühe in einen andern Stall bringen, führen). Eigenartig berührt uns die Frage «Wittigi Hirtu isch iez?» (welche Zeit ist jetzt?), während man in Saley sagt: «Wieti Stunn?» und im Walserort Rimella «Was esch fer Stende?» Nun war das Wort «Hirte» früher auch in den Mundar- ten des Mittellands gebräuchlich, z. B. «Was für Hirte hämer?» am Zürichsee, und es hat sich in Gressoney einfach erhalten. Diese Beispiele mö- gen andeuten, in welch hohem Mass sich diese iso- lierten Walsermundarten, denen Paul Zinsli ein so prachvolles Buch gewidmet hat, heute von den Walliser oder den sonstigen schweizerdeutschen Mundarten unterscheiden, namentlich dann,

wenn die deutschen Wortfelder durch Lehnwörter aus den romanischen Nachbarmundarten verän- dert werden.

*Rudolf Trüb*

Das «Schweizerdeutsche Wörterbuch» (Idiotikon) er- scheint weiterhin im Verlag Huber in Frauenfeld; der «Sprachatlas der deutschen Schweiz» und die SDS- Phonogramme werden vom Verlag Francke in Bern verlegt; «Die Mundart des Kantons Schwyz» von Stefan Fuchs ist als Band XXII der «Beiträge zur schweizer- deutschen Mundartforschung» im Verlag Huber in Frauenfeld herausgekommen (Fr. 45.–), die «Wortfel- der in der Mundart von Gressoney» von Peter Zürrer ebenda als Band XXI (Fr. 34.–); «Walserdeutsch in Sa- ley» von Gertrud Frei ist 1970 im Verlag Paul Haupt in Bern erschienen (Fr. 28.–).

## Neue Bücher in Mundart

*Balzli, Ernst*, Bärnerchoscht. Syner schönschte Gschich- te. Viktoria-Verlag, Ostermundigen-Bern 1975. Fr. 24.80.

*Bieri, Walter*, Heiteri Gschichtli vom Hübeli-Chläis. Langenthal 1975. Fr. 18.–.

*Gutmann, Werner*, Mys Thun. (Erzählungen). Mit Illu- strationen von Knud Jacobsen. Schaer-Verlag, Thun 1975. Fr. 12.50.

*Ramseier, Johann*, D Ärräss. Erinnerige. Francke Ver- lag Bern 1975. Fr. 16.80.

*Schaufelberger, Otto*, Muschter und Müschterli. 5. Bändchen der Kurzgeschichten und Anekdoten in der Mundart des Zürcher Oberlandes. Wetzikon 1975. Fr. 11.–.

*Schneider, Hugo*, Der Götti Bärnhard. Gschichten us sym Läbe. Buchverlag Tages-Nachrichten, Münsingen 1975. Fr. 16.80.

*Thürer, Georg*, Bim Brunnemeischer. Nüün Gschichte us em Glarnerland. Verlag Tschudi, Glarus 1975. Fr. 12.–.

*Wallimann, Anni*, Ab em Vorläibli. Gschichte, Värslu und Sprich im Obwaldner-Dialäkt. Nussbaum-Verlag, Sarnen 1975. Fr. 14.–.

*Winiger, Adolf*, weso ächt? (Mundartgedichte). Verlag Die Heimat, Emmenbrücke 1975. Fr. 13.50.

*Zihlmann, Josef*, De jung Chuenz und anderi Gschichte. (Mundart des Luzerner Hinterlandes). Murbacher Ver- lag Luzern 1975. Fr. 18.50.

Gschichte us em Radio von *Elisabeth Liechti, Ursula Schneider und Ulrich Stuber*. Buchverlag Tages-Nach- richten, Münsingen 1975. Fr. 19.80.

## Neue Mundart-Schallplatten

*Loosli, C. A.* (1877–1959), U we my Schatz en Igu wär ... Zytglogge-Verlag Gümligen 1975. Fr. 25.–.

*Manser, Gretel*, De Purzel; Bölehuse; weitere Platten. Gerlisbergstrasse 48, 8303 Bassersdorf.

*Matter, Mani*, I han es Zündhölzli azündt. 36 Chansons. Doppelalbum. Zytglogge-Verlag 1975. Fr. 32.–.